

ähnliche Maasregeln des Kaisers fürchteten, sich mit Siegfried gegen Heinrich zu verbinden, der erst Unterhandlungen einschlug, bald aber, weil diese nicht angenommen wurden, zu den Waffen griff und die Verbündeten durch Graf Hoyer von Mansfeld, bei Warenfeld unfern Quedlinburg, 1113 besiegte.

Unter andern Vornehmen kam auch Graf Ludwig in die Gefangenschaft des Kaisers, und ward nur gegen eine große Geldsumme 1114 wieder entlassen. Als er aber bei der Vermählung Heinrichs mit Mathilde von England zu Mainz einsprach, ließ ihn der Kaiser, gegen Recht und Wort, zum zweitenmal verhaften. Erbittert darüber verließen mehrere der anwesenden Fürsten den Kaiserhof ohne Abschied; die meisten aber verbanden sich noch zu Mainz gegen den Kaiser. Die Reichsbacht, damals noch ein durchgreifendes Mittel, wenn des Kaisers Macht und Ansehen kränkelte, sollte die verbündeten Fürsten trennen und strafen. Diesmal vergebens.

Gemeinsame Gefahr und Noth schließt auch sonst lockere Bande fester. In einer Fürstenversammlung zu Kreuzburg gab man treulich sich die Hand, vereint zu leben oder zu sterben, und so ward denn der Feldzug gegen den Kaiser damit eröffnet, daß man das Schloß Walbeck besetzte, und von da aus die Güter des kaiserlichen Feldherrns, Grafen Hoyer von Mansfeld, verwüstete, den Heinrich mit dem Herzogthum Sachsen beliehen hatte. Bald aber kam es zu einer förmlichen Schlacht an der Wipper beim Welfsholze, im ehemals Mansfeldischen Amte Gorbstadt.

Der Kaiser lag mit seinem Heere bei Wall-

hausen, wohin die Verbündeten, angeführt vom Herzog Lothar von Sachsen, Boten mit Friedensanträgen sandten, die aber nicht angenommen wurden. Der Fürsten Troß nachdrücklich zu bestrafen, bereitete Heinrich alles zu einem Ueberfall, den aber ein tiefer Schnee verhinderte. Den 11ten Februar 1115. standen endlich beide Heere einander gegenüber in Schlachtordnung.

Graf Hoyer von Mansfeld, brennend vor Rache, eröffnete zu voreilig den Kampf. Graf Wiprecht der jüngere gerieth mit ihm in Zweikampf, und stieß den Wurfspeer in Hoyers Brust. Zwar zog ihn sein Waffengenosse, Ludwig von Hackeborn, schnell heraus, auch gab die Wuth Hoyern noch Kraft genug, mit dem Schwerte zu kämpfen. Aber zu Boden geworfen und tödtlich verwundet vom Grafen Wiprecht, gab er bald, im Angesichte beider Heere, den Geist auf. Dies nahm den kaiserlichen den Muth, und erhöhte bei den Verbündeten die Siegs-Hoffnung. Allgemein ward die Schlacht, allgemein die Niederlage des kaiserlichen Heeres. Die Krieger, welche ihren Heerführer und den Kaiser rächen sollten, flohen, verfolgt von den Siegern, bis in die sinkende Nacht. Der Kaiser selbst eilte, wie ein schächternes Reh, bis in die Rheingegenden.

Groß war die Freude der Sieger, und größer ward sie, als sie in derselben Nacht auf dem Reichenfelde noch vernahmen, auch Graf Otto von Anhalt habe die vom Kaiser aufgehekten Wendten zwischen der Mulde und Saale besiegt.

Mit Anbruch des Tages gab man den Soldaten die Wahlstatt und Heinrichs Hauptquartier zur Plünderung preis. Dann wurden vor dem Welfsholze die geliebten Waffenbrüder begraben. Die kaiserlichen aber ließ man unter freiem